

Das römische Riom

Riom. Lage der römischen Fundstellen, nach BM 1979, 51.

Kommentar

In Riom im Oberhalbstein wurde bereits in vorrömischer Zeit gesiedelt. Offensichtlich spielte hier nebst der Lage an der wichtigen Fernstrasse nach Italien (über Septimer/Julier) die Verarbeitung von Eisen eine Rolle, das vermutlich ganz in der Nähe gewonnen wurde. Ackerbau und Tierhaltung deckten in der Regel den täglichen Bedarf an Nahrungsmitteln. In grossen Teilen ausgegraben sind ein (über eisenzeitlichen Vorläufern) seit dem frühen 1. Jahrhundert kontinuierlich bewohntes Gehöft sowie Teile eines weiteren. Die zuerst gebauten Holzhäuser wurden um 50 n. Chr. durch mindestens zwei mit gemörtelten Mauern und Ziegeldächern versehene grosse Gehöfte mit zusätzlichen Wirtschaftsbauten ersetzt. Beheizbare Stuben, Wand- und Deckenmalereien, der grosse Innenhof und ein separates Badhäuschen lassen annehmen, dass in diesem Herrenhof auch Reisende mit ihren Wagen und Zugtieren Aufnahme fanden. Eine kleine, als Darre und Räucherofen benützbare Anlage bei Riom bestätigt die Bedeutung der Landwirtschaft. Riom ist zwar auf den römischen Itinerarien nicht verzeichnet. Die Funktion des späteren karolingischen Herrenhofs als Strassenstation kann aber sehr wohl auf römische Tradition zurückgehen.

Riom-Cadra. Gesamtplan der archäologischen Strukturen nach AIGR, 151.

Das Hauptgebäude wies eine Grundfläche von rund 20 x 30 m auf und war in mehrere Raumeinheiten unterteilt. Im Osttrakt, einem langen, portikusartigen Raum (6 x 30 m), fanden sich Spuren eines Holzbretterbodens, Reste von - älteren -Schmiedegruben (mit Schlacken und Hammerschlag) sowie zahlreiche Bruchstücke von Wand- und Deckenmalereien. Im Mitteltrakt konnten mehrere kleine Raumeinheiten, darunter ein Raum mit einer Unterboden-Warmluftheizung, eine Art Vorratsraum und möglicherweise auch ein offener Hof mit stallartigen Gebäuderesten gefasst werden. Den Westteil des Gebäudes bildete wieder ein 30 m langer Raum, der Reste einer Schmiedewerkstätte, eine Y-förmige Kanalheizung sowie Reste eines Mörtelbodens enthielt. Das Hauptgebäude dürfte um die Mitte des 1. Jahrhunderts n.Chr. gebaut, aber bis weit ins 4. Jahrhundert benutzt worden sein. Die Ausstattung (Heizung, Malerei, Boden) weist darauf hin, dass es sich hierbei um eine Art «Herrenhaus» handelt.

Neben dem Hauptgebäude fanden sich mehrere kleinere Nebengebäude. In einem kleinen abgebrannten Holzhaus oder Speicher unmittelbar südlich des Hauptgebäudes fanden sich nebst einer einfachen Herdstelle und einer frühen Sense aus Eisen die hier abgebildeten Getreidekörner, Bohnen und Eierschalen. Sie geben beredtes Zeugnis von der römischen Landwirtschaft im Oberhalbstein.

Literatur:

Vgl. den Beitrag von Stefanie Martin-Kilcher und Andrea Schaer (Kurzfassung).

Rageth, Jürg: Römische und prähistorische Funde von Riom, in: BM 1979, 49–123.

Rageth, Jürg: Die römischen Schmiedegruben von Riom GR, in: AS 5, 1982, 202–208.
Rageth, Jürg: Riom-Cadra, eine römische Mutatio, in: AIGR, 150–154.